

Dieser Bibelartikel wurde durch www.Come2God.de digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor:	Adolf Heller
Thema:	Wesen des Wortes Gottes

Alles, was Gott redet oder tut, geschieht durch "das Wort". "Er sprach, und es war; er gebot, und es stand da." (Ps. 33, 9) Das schöpferische Wort ist etwas unvergleichlich Größeres, als wir auf den ersten Blick anzunehmen geneigt sind. Es ist nicht nur das geschriebene Wort der Bibel, nein, es ist etwas viel Wesenhafteres! Wird doch der Herr Jesus selber das fleischgewordene Wort genannt (Joh. 1, 14; Offb. 19, 13).

Doch nicht nur das. Der Apostel Paulus schreibt in Kol. 1, 25, daß er den göttlichen Auftrag erhalten hat, das Wort Gottes zu vervollständigen oder in seine Fülle zu führen.

Was will er damit sagen? Wer oder was ist das Füllwort Gottes?

Zunächst müssen wir, wie das ohne Zweifel jeder schlichte Bibelleser tut, dieses Zeugnis auf die heilige Schrift beziehen. Wenn der Apostel nicht übertreibt und wir seine Aussage wirklich als inspiriert, als gottgehaucht fassen, dann sagt er nichts Geringeres aus, als daß die paulinischen Briefe die Fülle oder das Vollmaß der Gottesoffenbarung darstellen. Wollen wir diesem Zeugnis Glauben schenken? Jedenfalls tun das längst nicht alle, die sich auf die Bibel berufen. Denn immer wieder traten im Lauf der Jahrhunderte Menschen auf, die behaupteten, daß das, was ihnen persönlich geoffenbart worden sei, zusätzlich zu dem geschriebenen Wort Gottes gegeben worden wäre und in gleichem Maße Wort Gottes sei wie die Bibel selbst.

Dem entgegen bezeugt der Apostel klar und eindeutig, daß es *ihm* gegeben worden ist, das Wort Gottes auf sein Vollmaß zu führen, es zu vollenden. Wem wollen wir nun glauben? Die Antwort sollte uns nicht schwer fallen.

Das apostolische Zeugnis enthält aber noch eine andre, von längst nicht allen Gläubigen erfaßte wesentliche Wahrheit. Wenn wirklich die paulinischen Briefe die Fülle oder das Vollmaß des Wortes Gottes bringen, dann enthüllen uns weder die Evangelien noch die Apostelgeschichte, weder die petrinischen und johanneischen Schreiben, weder der Hebräer-, Jakobus- und Judasbrief noch die Offenbarung das Letzte und Tiefste dessen, was Gott uns sagen will, sondern eben die Paulusbriefe! Wer das durch den Glauben ergriffen hat, der wird nie mehr versuchen, Füllezeugnisse aus den Schreiben an die Gläubigen aus den Nationen durch andre Stellen aus den Evangelien (nach denen doch der ins Fleisch gekommene Gottessohn nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt war!) zu entkräften. Doch soll in unserm Zusammenhang hiervon im Einzelnen nicht die Rede sein. Uns bewegt hier eine andre Frage: wenn der Herr der logos, das Wort ist, wer ist dann der in die Fülle oder in die Vervollständigung gebrachte logos, das ins Vollmaß geführte Wort?

Die Antwort möge uns Eph. 1, 23 geben. Dort wird die Gemeinde, die aus den Nationen gesammelt wird, *soma* (Leib oder Körper) und *pleroma* (Vollmaß, Fülle oder Vervollständigung) genannt. Wenn der Herr das Wort ist und wir seine Fülle oder Vervollständigung sind, dann kann der ganze Christus Gottes, der aus Haupt und Gliedern besteht (1. Kor. 12, 12; Eph. 3, 6), niemand anders sein als der in die Fülle geführte logos, das vervollständigte Wort Gottes.

In der Tat ist das die besondere Aufgabe des Apostels Paulus: die Leibesgemeinde des Christus zu berufen und durch seine inspirierten Briefe zu belehren und zu vollenden.

Das deckt sich mit vielen Schriftaussagen, die dem erleuchteten Auge des Glaubens wunderbar erstrahlen. Denken wir etwa nur daran, daß wir Miterben Christi genannt werden (Röm. 8, 17; Eph. 3, 6) und daß die Verheißungen Gottes "durch uns" zur Verherrlichung des Vaters dienen (2. Kor. 1, 20)!

Wir dürfen also kühnlich bezeugen, daß es erstens ein geschriebenes, zweitens ein fleischgewordenes und drittens ein in die Fülle geführtes Wort Gottes gibt. Das geschriebene Wort Gottes ist die Bibel, das fleischgewordene der Herr Jesus und das ins Vollmaß gebrachte der aus Haupt und Gliedern bestehende Christus Gottes.

Nun gibt es für das Wort Gottes eine ganze Reihe von Sinnbildern oder Symbolen. Wir wollen einige betrachten und zu verstehen suchen, daß das, was wir über das Wort lesen, nicht nur für die heiligen Schriften, sondern auch für den Herrn Jesus und den Füllechristus gilt. Wir werden sehen, in wieviel köstlichen Zusammenhängen uns das bestätigt wird.

Gottes Wort als Spiegel

"Wenn jemand ein Hörer des Wortes ist und nicht ein Täter, der ist einem Manne gleich, welcher sein natürliches Angesicht in einem Spiegel betrachtet. Denn er hat sich selbst betrachtet und ist weggegangen, und er hat alsbald vergessen, wie er beschaffen war." (Jak. 1, 23.24) Wie der Mensch sein natürliches Aussehen in einem Spiegel erkennt, so erkennt er seinen seelisch-geistig-geistlichen Zustand im Wort Gottes. Viele verwerfen deshalb die Schrift, weil das Buch der Bücher sie innerlich straft. Wer treu und fleißig seine Bibel liest, erkennt sich selbst immer besser und lernt sich selbst immer mehr verurteilen. So ist die Bibel ein Spiegel für unsern inwendigen Menschen.

Nach 2. Kor. 3, 18 betrachten wir "wie in einem Spiegel" die Herrlichkeit des Herrn. Wo anders als in den heiligen Buchrollen vermögen wir etwas von dem Lichtglanz der Christusglorie zu ersehen? Wir finden also auch hier bestätigt, daß die Bibel ein Spiegel ist, aus dem wir die Wahrheit, die Wahrheit über uns selbst und über die Herrlichkeit des Herrn, erkennen.

Nicht nur das geschriebene Wort, sondern auch der Herr selbst, das fleischgewordene Wort, ist eine Darstellung der Herrlichkeit Gottes. Das bezeugt Hebr. 1, 3. "Reflex seiner (d. i. Gottes) Glorie" übersetzt die feine französische Segond-Bibel diese Stelle. Kein Wesen, weder Mensch noch Engel, hat so die Herrlichkeit Gottes, sein ureigentliches Sein und Wesen, dargestellt und abgestrahlt wie der Sohn. Das ist ja auch durchaus verständlich! Denn im Irdischen ist es ebenso. Menschen können andre Menschen in Gang und Haltung, in Wort und Benehmen durch Übung nachahmen. Aber die eignen Kinder sind *unbewußte* Darsteller derer, die sie gezeugt haben und von denen sie geboren sind. Und Jesus ist als Erster von Gott gezeugt und aus Gott geboren. Er war im Schoß des Vaters. Darum vermag auch niemand Gott so darzustellen, abzuglänzen, widerzuspiegeln wie der Sohn Gottes.

Die Wesenseinheit zwischen dem Vater und dem Sohn ist so groß, daß der Herr sagen konnte: "Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen." (Joh. 14, 9) Das vermag kein Mensch, kein Engel von sich zu behaupten. Es wäre Lästerung. Der eingeborene Sohn aber darf das kühnlich sagen.

So, wie der Herr Jesus ein Spiegelbild und Nachahmer des Vaters war, so wird auch uns, der Gemeinde des Leibes des Christus, zugerufen: "Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder!" (Eph. 5, 1) Nicht als fremde Knechte, sondern als geliebte, geistgezeugte, aus Gott geborene Söhne und Töchter dürfen wir Nachahmer unsres Vaters sein. Das ist eine große Ermahnung und Verheißung zugleich.

Nach 1. Kor. 6, 20 dürfen und sollen wir Gott an oder in unserm Körper verherrlichen, abstrahlen oder widerspiegeln. Ohne unser Wissen und Wollen strahlen wir etwas aus von dem Lichtglanz, der durch den Glauben in uns wohnt. Treue Gläubige wirken auf die sie umgebende Welt wie ein vorgehaltener Spiegel. Deshalb werden sie auch gehaßt und mit allerlei gottlosen oder frommen Mitteln und Methoden zu zerschlagen gesucht.

Bist du wirklich ein Spiegel Gottes? Bin ich einer? Ach, was für armselige, trübe Spiegel sind wir doch! Möchte sich doch die Fülle der Gnade und Güte Gottes ungebrochen an uns widerspiegeln! Wie glücklich wären wir! Wieviel Heil und Herrlichkeit könnte von uns abgestrahlt werden in die sichtbare, besonders aber in die unsichtbare Welt! Beobachten uns doch die Fürstentümer und Gewalten in den Himmelsregionen und begehren hineinzuschauen in die Dinge, die uns von Gott anvertraut worden sind! (1. Petr. 1, 12)

Wie wird es einmal in den kommenden Vollendungsäonen sein, wenn Gott der weltallweiten Schöpfung den Spiegel seines vollendeten Christus entgegenhält! Sehnt sich doch schon jetzt alle Kreatur nach der Enthüllung der Gottessöhne (Röm. 8, 19)! Wir ahnen ja nur etwas von der Überfülle dessen, was die Schöpfung und uns selbst erwartet! Wir können nur ergriffen hineinlauschen in den geheimen Herzschlag dieses Wortes vom sehnsüchtigen Harren oder der Vorahnung alles Geschaffenen!

Wir sehen also, daß die Bibel ein Spiegel Gottes ist, der Herr Jesus in seiner Erdenniedrigkeit den Vater widerspiegelt und auch wir schon jetzt in Armseligkeit und später in vollkommener Weise die Herrlichkeit Gottes abglänzen dürfen. Fürwahr, das Wort Gottes, das geschriebene, das fleischgewordene und das in die Fülle geführte, ist ein heiliger Gottesspiegel!

Gottes Wort als Hammer

"Ist mein Wort nicht ... wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?" (Jer. 23, 29) Nichts vermag uns so gründlich zu zerschlagen, so völlig zu zerbrechen wie Gottes Wort. Das gehörte, das gelesene, das im Herzen bewegte Wort Gottes ist wirklich ein Hammer. Die erste Wirkung des Wortes Gottes besteht niemals darin, daß wir beglückt und beseligt werden. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Darum weichen auch die meisten Menschen dem Worte Gottes aus, entziehen sich ihm, wenn es anfängt, sie im innersten Herzen zu treffen und das Felsgestein ihres natürlichen Wesens zu zerschlagen.

Es gehört mit zur tiefsten Tragik unsres Menschseins, daß wir uns der Sprache Gottes entziehen, dem Hammer seines Wortes entwinden können. Selbst der Gefangene hinter dem Stacheldraht, der Sträfling in der Zelle, ja, selbst der Todeskandidat, der weiß, daß er nur noch Tage oder Stunden zu leben hat, kann sich dem Ernst der Sprache Gottes verschließen.

Aber es ist auch ein unbeschreiblich großes Vorrecht, daß wir uns, wenn wir aus der Wahrheit sind, dem Hammerschlag des Wortes der Wahrheit bewußt und freiwillig aussetzen dürfen. Denn ein zerschlagenes Herz verachtet Gott nicht, und ein zerbrochener Geist ist ihm ein wohlgefälliges Opfer (Ps. 51, 17). Gott zerschlägt, um zu heilen (5. Mose 32, 39), und Israel mußte alle Götzenbilder zerschlagen, wenn es im bleibenden Genuß göttlicher Heilstaten stehen wollte.

Nicht die Starken und Stolzen, sondern "die zerschlagenen Geistes sind, rettet er" (Ps. 34, 18), und "Zerschlagene" werden in die Freiheit hinausgesandt (Lukas 4, 18). Darum müssen die tobenden Völker zerschmettert werden (Jes. 8, 9). Wohl dem, der sich durch Gottes Wort zerschlagen und zerschmettern läßt! Er wählt einen köstlichen, kurzen Gnadenweg, der ihn vor furchtbaren, ewigkeitslangen Gerichts- und Verdammnisumwegen bewahrt.

Weil sich die Völker der Erde dem Hammer des Wortes Gottes entziehen, wird ein anderer Hammer sie zerschlagen. Von diesem Hammer sagt Jer. 50, 23: "Wie ist zerhauen und zertrümmert der Hammer der ganzen Erde! Wie ist Babel zum Entsetzen geworden unter den Nationen! Ich habe dir Schlingen gelegt, und du wurdest gefangen, Babel, ohne daß du es wußtest. Du wurdest gefunden und auch ergriffen, weil du dich wider den Herrn in Krieg eingelassen hast." Das Babel der Endzeit wird die Nationen zum Amboß machen und selber der Hammer Gottes sein, bis es das furchtbare Strafgericht erleben wird, das Offb. 18 so packend schildert.

Setzen wir uns doch immer wieder freiwillig dem Hammer des Wortes Gottes aus, damit er alles, was sich als Höhe gegen den Herrn erhebt, zerschmettern und zerschmeißen kann! Es ist uns nur zum Heil. Das steinerne Herz muß zerschlagen werden, damit Gott es herausnehmen und uns ein solches Herz geben kann, das ihn aufrichtig liebt und in seinen Geboten willig wandelt. -

In Ps. 2, 7-9 bezeugt der Herr: "Jehova hat zu mir gesprochen: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde. Mit eisernem Szepter (oder Zuchtrute) wirst du sie zerschmettern, wie ein Töpfergefäß sie zerschmeißen."

Hier schauen wir in gewaltige Gerichtsaufgaben Christi hinein. Er wird dereinst die ungehorsamen, widerspenstigen Nationen mit eiserner Zuchtrute zerschmettern, wie Töpfergefäße sie zerschmeißen. Der Herr erweist sich als der heilige Hammer Gottes, der jeden Widerstand zu zerschlagen vermag.

Es ist so wichtig, in der Harmonie des gesamten Christusbildes zu bleiben. Jede Geistesepoche hat ihr eignes Christusbild. Je nach der geistig-seelischen Anlage tritt eine Seite der Christusschau hervor und verdrängt die andern. Durch die Enge unsres Bewußtseins, d. h. dadurch, daß die meisten Menschen nur eine Wahrheit auf einmal zu fassen vermögen (und diese dann meist überbetonen), ist es schwer, im heiligen Gleichgewicht göttlicher Harmonie zu bleiben, bzw. überhaupt erst hinein zu kommen. Für Millionen von Menschen ist Jesus nur ein Kindlein auf dem Arm der "Mutter Gottes", für andre der "liebe Heiland", der Kinder herzt und Kranke heilt; für Ungezählte nur das Lamm, das sich aus Liebe zu uns kreuzigen läßt und schweigend in den Tod geht. Ist er nicht aber auch der machtvoll Auferstandene, der über alle Himmel Erhöhte, der priesterlich zur Rechten Gottes waltet und wartet, bis alle seine Feinde gelegt sind zum Schemel seiner Füße? Wird er nicht wiederkommen, um die Seinen zu sich zu nehmen und mit ihnen, seiner gleichgearteten, gleichgestalteten Gemeinde, zur Erde zurückkehren, um Gericht zu üben und sein Reich aufzurichten? Wird er nicht nach seinem heiligen Eidschwur alles erneuern und nach langen, bangen Gerichtsäonen der Erstatter und Vollender seiner Schöpfung sein?

Möchten wir lernen, nichts zu unterschlagen und nichts einseitig zu betonen, sondern das göttliche Gleichgewicht zu wahren hinsichtlich der Ämter und Aufgaben des Sohnes Gottes; lernen wir ihn auch verstehen als den heiligen Richter und Rächer, der die hochmütigen, pharisäischen Nationen, die doch im tiefsten Grund trotz allen "Christentums" seine Feinde sind, wie Töpfergefäße zerschmettern und zerschmeißen wird.

Alle diese Aufgaben führt aber nicht der als Mensch Erniedrigte, führt nicht das fleischgewordene Wort aus, sondern der zur Fülle geführte Christus. Darum lesen wir einerseits: "Der Vater richtet niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohne gegeben" (Joh. 5, 22); andererseits aber wird uns klar und unzweideutig bezeugt: "Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? ... Wisset ihr nicht, daß wir Engel richten werden?" (1. Kor. 6, 2.3)

Das ist durchaus kein Widerspruch. Denn das Haupt führt alles durch die Glieder aus und durch. So wie in unserm Leibesleben die Glieder die Ausführungsorgane der Gedanken des Hauptes sind, so ist es in unendlich erhabenerer Weise auch bei dem Christus. Wenn der Herr dereinst eherne Pforten zerbricht und eiserne Riegel zerschlägt, so geschieht das zu der Zeit, da er mit seinem Körper, der Gemeinde aus den Nationen, vereinigt ist.

An diesen gewaltigen Aufgaben nehmen wir teil, da wir ja "teilhaftig seiner Verheißung" sind, wie uns Eph. 3, 6 bezeugt.

In der Symbolsprache der Schrift sind Felsen oder Steine oft Bilder für Engel und Geistesmächte. Diese Steine werden von dem Christus zerschmettert. "Ihr werdet Engel richten!" lasen wir oben. In diesen Zusammenhang gehört die Tatsache, daß das in Steine gegrabene Gesetz von Engeln gegeben ist (Apg. 7, 53; Hebr. 2, 2; 2. Kor. 3, 3.7); von hier aus versteht man auch ganz anders das furchtbare Gebet von Offb. 6, 16; der Vergleich von 5. Mose 32, 4.17 und 31 zeigt uns, daß der Fels des untreuen Israel Dämonen sind; die schreienden Steine von Hab. 2, 11 und Lukas 19, 40 sind nicht etwa übertriebene orientalische Bildersprache, sondern haben uns viel mehr zu sagen; und aus Steinen vermag Gott dem Abraham, dem Vater des Glaubens, Kinder zu erwecken (Matth. 3, 9)!

In welchem wunderbarem Licht erstrahlt uns doch das schlichte Zeugnis der Schrift, daß das Wort Gottes wie ein Hammer Felsen zerschmettert!

Gottes Wort als Feuer

"Ist sein Wort nicht wie Feuer? spricht der Herr" (Jer. 23, 29). "Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Wege zu uns redete, als er uns die Schriften öffnete?" fragten sich die Jünger gegenseitig, als der Herr sein Wort zu ihnen geredet hatte (Luk. 24, 32).

Wo das Feuer des Wortes Gottes in ein Menschenherz fällt, da wirkt es reinigend und das Böse verzehrend. Ist doch das Feuer ein oft gebrauchtes Sinnbild vernichtenden oder läuternden Gerichtes. Die uns innewohnende Sünde ist gewissermaßen tot und uns unbewußt, bis sie aufgeweckt wird (Röm. 9, 7b). Was aber vermag uns gründlicher zu erwecken und vor Gottes Angesicht zu stellen, unser eigentliches Sein und Wesen radikaler und schonungsloser zu enthüllen als das Wort des Herrn?

Wie das Gerichtswort in den Herzen der Sünder brennt, so brennt auch das Wort der Gnade in denen, die davon erfaßt sind. Wem die Schriften erschlossen werden, dem glüht das Herz (Luk. 24, 32). Wer das nicht erfuhr, wem nie das Herz in heiliger, seliger Freude zu springen drohte, weil es brannte und lohte, entzündet vom Feuer des Altars, der weiß nur wenig vom Wesen des Wortes Gottes. Er mag eine kalte, tote Rechtgläubigkeit besitzen, die anezogen oder angelernt ist, - jedes wirklich lebendige, gottgeschenkte Erkennen, jedes Glühen im Geist wird er für Schwärmerei halten. Glückselig aber, wer etwas weiß von dem gewaltigen, heiligen Wehen, wenn Gott sein Wort und durch sein Wort sich selbst erschließt und mitteilt!

Wir warten gewiß nicht auf ein neues Pfingsten in diesem Haushalt der Gnade, wir wollen weder etwas nachahmen noch auf seelischem Wege etwas herbeiführen, was der klaren Linie des Leibes Christi widerspricht, - und doch dürfen wir persönlich, jeder auf seine Art, etwas von der heiligen Inbrunst göttlicher Liebesglut erfahren, zu der uns der Apostel Paulus ermahnt, wenn er in Römer 12, 11 schreibt. "Seid brünstig (oder brennend) im Geist!" -

Ist nicht der Herr nach seinen eignen Worten gekommen, um ein Feuer auf die Erde zu werfen (Luk. 12, 49)? Und wird nicht auch Gott "ein verzehrendes Feuer" genannt (Hebr. 12, 29)? Das Feuer der richtenden Liebe und des liebenden Gerichtes brennt tief in jedes Herz hinein, das sich dem Geist Gottes wirklich erschließt. Der Logos Gottes ist fürwahr ein Feuer, das alle die entzündet, die mit ihm in Berührung kommen. Nannte er doch schon seinen Vorläufer und Bahnbrecher, den Täufer, "ein brennendes und scheinendes Licht" (Joh. 5, 35)! In wieviel größerem Maße war da der Herr selbst ein brennendes Licht! Sein Flammenblick durchschaute die Menschen bis in die geheimsten Urgründe ihres tiefsten Seins, brannte bis in die letzten Falten ihres eigentlichen Wesens.

In dieser kalten, toten Welt, die in Sünde und Gottesferne erstorben ist, gibt es Träger göttlichen Liebesfeuers, die sich der heiligen Glut vom Altar immer wieder erschließen. So war Apollos von Alexandrien, der "mächtig in den Schriften und in den Wegen des Herrn unterwiesen war", brünstig oder brennend im Geist (Apg. 18, 24.25). Und war nicht auch der Apostel der Nationen ein Mann, der so von der Liebe Christi erfüllt und durchdrungen war, daß er allezeit brannte (2. Kor. 1, 29)?

Welch ein Unterschied besteht doch zwischen den toten, kalten Steinen, die die erstarrte, vom heiligen Liebesfeuer Gottes getrennte Engel- und Geisterwelt abschatten, und dem, was sie einst waren, als der, der früher ein schirmender, gesalbter Cherub oder Engelfürst war, inmitten "feuriger" Steine wandelte (Hes. 28, 14)!

Ob wir das Feuer als Sinnbild des Gerichtes oder des Geistes auffassen, immer bleibt uns die Wahrheit von Hohelied 8, 6.7 groß und anbetungswürdig, wenn wir lesen: "Die Liebe ist gewaltsam wie der Tod, hart wie der Scheol ihr Eifer; ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme des Herrn. Große Wasser vermögen nicht die Liebe auszulöschen, und Ströme überfluten sie nicht. Wenn ein Mann allen Reichtum seines Hauses um die Liebe geben wollte, man würde ihn nur verachten." Hier sehen wir, daß die unauslöschliche, unzerstörbare Liebe Gottes, die weit wertvoller ist als alle Gaben und Güter, mit Feuergluten verglichen, ja, als Hölleneifer dargestellt wird.

Die heilige Leidenschaft göttlicher Liebe wirkt sich, wenn es sein muß, selbst als Feuer der Hölle aus! Welche gewaltigen Einblicke in die Haushaltungen Gottes und ihre letzten und tiefsten Zweckbestimmungen werden uns durch solche Zeugnisse gegeben! Gewalt, Härte und Feuergluten sind nach diesem Wort zutiefst nichts anderes als Wege der Liebe Gottes. Verstehst du jetzt, warum Gott dich und mich so schwere, schmerzliche Wege führt? Aus Liebe! Nicht äußeres Wohlergehen, nicht Macht und Erfolg, nicht Sachen und Dinge will Gott uns geben, sondern sich selbst! Wollte der Vater des Lichtes seinen Geschöpfen nur Gaben und Güter, ja, sogar allen Reichtum, den er besitzt, darreichen, aber seine Liebe, sich selbst, verweigern, so würde er sich nach seinem eignen Wort nur verächtlich machen.

Wenn alle Schrift Selbstoffenbarung Gottes ist, dann auch diese. Hier enthüllt der Vater der Liebe sein wahres Sein und seine tiefsten Gedanken. Im eigentlichen Grund ist ja das Wort Gottes nicht gesetzliche Forderung an das Geschöpf, sondern Selbstenthüllung und Selbstmitteilung des Schöpfers. Sagt doch der Herr nicht: "Forschet in den Schriften, sie sind es, die von *euch* zeugen", sondern: "sie sind es, die von *mir* zeugen." So zeugt auch Hohelied 8, 6.7 zutiefst von Gott und seinen Wegen und Zielen. Er, dem alle Dinge zu Gebot und Willen stehen, wird auf wohlwogene Art und Weise auch das heilige Feuer seiner Gerichte gebrauchen, um seine Liebesziele gewißlich zu erreichen.

Gottes Wort als Regen

"Gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfällt und nicht dahin zurückkehrt, er habe denn die Erde getränkt und befruchtet und sie sprossen gemacht und dem Sämann Samen gegeben und Brot dem Essenden: also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde hervorgeht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe." (Jes. 55, 10.11) Das heilige Wort aus Gottes Munde wird hier mit dem Regen und Schnee des Himmels verglichen, die die Erde tränken, befeuchten und sprossen machen und dann wieder auf stille, lautlose Weise zum Himmel zurückkehren, d. h. verdunsten und wieder Wolken bilden.

Wie klar und faßlich spricht Gott hier von dem Ausrichten seines Wohlgefallens und der Durchführung seiner Sendung, die durch sein Wort vollzogen werden! Das Irdische ist hier, wie so oft in der Schrift, ein Hinweis auf das Geistig-Geistliche. Alles Vergängliche, Zeitgebundene ist ja nur Abbild und Schatten ewiger, göttlicher Realitäten. Was Regen und Tau, Schnee und Hagel in der Natur bewirken, das bewerkstelligt sein Wort im Reiche des

Geistes und der Geister. Der durch Sünde und Gewohnheit festgetretene Herzensboden wird aufgeweicht und zur Fruchtbarkeit befähigt durch das verkündigte Wort Gottes.

In noch höherem Maße als von dem geschriebenen oder gesprochenen Worte gilt das von dem fleischgewordenen Wort Gottes, dem Herrn selbst. Sagt er doch von sich in Hosea 14, 5-7: "Ich werde für Israel sein wie der Tau: blühen soll es wie die Lilie und Wurzeln schlagen wie der Libanon. Seine Schößlinge sollen sich ausbreiten, und seine Pracht soll sein wie der Olivenbaum, und sein Geruch wie der Libanon. Die unter seinem Schatten Wohnenden sollen wiederum Getreide hervorbringen und blühen wie ein Weinstock, dessen Ruf wie der Wein des Libanon ist!"

Der Herr ist der heilige Tau, der das erstorbene, fruchtleere Israel zum Wurzeln und Wachsen, zum Blühen und Fruchtragen bringt. Die verschiedenen Pflanzen, die in unserem Zusammenhang genannt werden, sind alle von prophetischer Bedeutung: die Lilie der Reinheit, die Fruchtbarkeit und Pracht des Libanon (Jes. 29, 17; 35, 2; 60, 13), der Oliven- oder Ölbaum als Geistesträger, das Getreide, das zum Lebensbrot wird, der Weinstock als Bild der Freude, die Zypresse als Symbol des Friedens usw.

Ohne die Befruchtung durch den Sohn Gottes bliebe die Welt im Tode erstarrt und ohne Leben aus Gott. Christus aber ist der heilige Tau, der vom Himmel herabfällt, die Erde tränkt, befruchtet und sprossen macht, selber als Samenkorn erstirbt und so zum Brot des Lebens wird. Dann aber kehrt er, nachdem er das ausgerichtet hat, was Gott gefällt, und das durchgeführt hat, wozu er gesandt ist, zu seinem Vater zurück.

Wie klar ist dieses Bild! Wie tief und schön ist diese Darstellung des Wirkens Jesu! Wer da glaubt, die Schrift habe nur eine einzige Bedeutung, die alle andern Bedeutungen ausschließt, vermag freilich nichts zu sehen von solchen köstlichen Perspektiven. Wer aber weiß, daß es nicht nur ein geschriebenes, sondern auch ein fleischgewordenes Wort Gottes gibt, das einst die Jünger betasteten (1. Joh. 1, 1), dem leuchten neue Durchblicke auf, die sein Herz mit heiliger Freude erfüllen.

Deckt sich das Zeugnis von Jes. 55, 11: "Mein Wort wird ausrichten, was mir gefällt" nicht ganz mit der bekannten Christusverheißung von Jes. 53, 10, wo von dem Herrn geschrieben steht: "Das Wohlgefallen Jehovas wird in seiner (d. i. des Gotteslammes) Hand gedeihen (durchgeführt oder ans Ziel gebracht werden)"? Die meisten Menschenworte fallen kraftlos hin, sind ohne Wert und Wirkung. Aber "bei Gott wird kein Wort kraftlos (oder unmöglich) sein" (Luk. 1, 37). Selbst das durch Engel gegebene Gesetz ist kraftlos oder wirkungslos (Hab. 1, 4; Röm. 8, 3), da es ja nichts zur Vollendung bringt (Hebr. 7, 19); aber Gottes Wort, sowohl das geschriebene als auch das fleischgewordene, kehrt nicht leer zu ihm zurück.

Auch der Füllelogos, der aus Haupt und Gliedern bestehende Christus, wird gleich dem Regen oder Schnee wie ein Trankopfer gesprengt, um seinen gottverordneten Dienst zu tun. Das sehen wir an dem Erstling und Vorbild der Leibesgemeinde, dem Apostel Paulus. Schreibt er doch in Phil. 2, 17: "Wenn ich aber auch als Trankopfer über das Opfer und den Dienst eures Glaubens gesprengt werde, so freue ich mich und freue mich mit euch allen!" Der Apostel ist bereit, gleich einem Trankopfer ausgegossen zu werden. Wir befruchten die uns umgebende Welt in dem Maße, als wir gewillt sind, ausgeschüttet und hingegeben zu werden. Das ist eine Wahrheit, die wir wohl wissen, gegen die wir uns aber in unserem frommen Selbstleben sträuben, wenn sie an uns vollzogen und, uns scheinbar vernichtend, verwirklicht wird.

"Ausgegossen als Trankopfer!" Bist du dazu bereit? Bin ich damit einverstanden? "Gleichwie der Regen und Schnee herabfällt ... wird es nicht leer zu mir zurückkommen." Das ist ein Sterbensweg mit einer Herrlichkeitsverheißung. Dieses Gottesprogramm gilt nicht nur für die leblose Kreatur, nicht nur für die tote Stofflichkeit, es gilt auch uns, der Gemeinde seines Sohnes. Wer sich hier ausschütten und als Trankopfer sprengen läßt, wird nicht leer zu Gott zurückkehren, sondern einen reichlichen Eingang haben in das ewige Reich

unsres Herrn und Retters Jesus Christus (2. Petr. 1, 11). "Der begießt" (1. Kor. 3, 8) und bereit ist, "völlig verwendet zu werden" (2. Kor. 12, 15), wird einst vollen Lohn empfangen (1. Kor. 3, 8.14). Wer sein Leben freiwillig läßt und hingibt, wird es einst, gleich unserm Herrn und Haupt, in verklärter Weise wiedernehmen dürfen (Joh. 10, 18). Fürwahr, der Regen und Schnee, der vom Himmel fällt, kehrt nicht leer zu Gott zurück!

Gottes Wort als Same

Das Wort Gottes ist nicht nur Regen und Schnee, das die Erde betaut, es ist auch der Same, das heilige Saatgut, ohne das ja kein Leben, keine Frucht entstehen kann. Darum sagt der Herr in Luk. 8, 11: "Der Same ist das Wort Gottes." Das Gleichnis in Luk. 8, 5-8 erklärt Jesus seinen Jüngern in den folgenden Versen 9-15. Der Zustand unsrer Herzen ist schuld daran, wenn das Wort Gottes keine Frucht bringt. Der Herr ist der göttliche Sämann; der Teufel und seine Helfershelfer sind die Vögel des Himmels; die Sorgen und der Betrug des Reichtums werden durch Dornen versinnbildlicht. Hier haben wir eine ganze Reihe klarer Symbolerklärungen. Leider ist dieses große und wunderbare Gebiet der Schrifterkenntnis nur wenig beachtet und bekannt. Und doch bleiben uns ohne diese Schlüssel biblischer Sinnbilder viele göttliche Wahrheiten völlig verschlossen.

Nicht nur das geschriebene Wort wird als Same bezeichnet, auch der Herr selbst nennt sich ein Weizenkorn, das in die Erde fällt, stirbt und Frucht bringt (Joh. 12, 24). Wer ist wohl im tiefsten und eigentlichen Grunde der, der nach Ps. 126, 6 unter Weinen den Samen zur Aussaat trägt? Ist es nicht der Herr selbst, der Sämann und Saat zugleich ist und sich weinend dem dunkeln Schoß der verfluchten Erde anvertraut? Doch aus dem einen Samen werden reiche Garben, die er jubelnd heimträgt!

Einen ganz ähnlichen Zusammenhang finden wir in Ps. 90, 3. Dort kehrt ein Mensch, welcher im tiefsten Sinn der Sohn Gottes ist, zum Staub oder zur Zermalmung zurück. Gott aber läßt auf Grund dessen viele Menschen, ja, letztlich alle Menschen wiederkehren, zurückkommen aus Fluch und Tod. Aus einem einzigen göttlichen Samenkorn, dem wahren, wesenhaften Menschen, werden viele reiche Garben!

Auch die Gläubigen werden als Same, als göttliches Saatgut betrachtet. Denken wir etwa an das Wort Jesu in Luk. 22, 31: "Der Herr aber sprach: Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen!" Der Feind möchte gern, wie er das einst bei Hiob versuchte, die Jünger auf die Probe stellen, um Gott und den Engelwelten um seinen Thron zu beweisen, daß auch die andern Nachfolger Jesu versagen wie Judas, wenn sie versucht und angefochten werden. Das ist die Bedeutung vom Sichten oder Sieben. Satans Ziel mit den Kindern Gottes ist immer das gleiche: er möchte durch ihr Fallen die Ehre Gottes antasten und ihn vor den Augen und Ohren der Myriaden von Engeln und Throneistern zum Lügner machen.

In 1. Kor. 15, 37 wird der Leib, den wir säen, ein nacktes Samenkorn genannt. Aber nicht nur unser Körper als Gefäß ist von Gott anvertrautes Saatgut: all unser Tun und Lassen, unser innerstes Sein und Werden ist ein fortwährendes Aussäen. Warnt uns doch der Apostel in Gal. 6, 7.8 mit den überaus ernsten Worten: "Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer für sein eignes Fleisch sät, wird von dem Fleisch Verderben ernten; wer aber für den Geist sät, wird von dem Geist ewiges Leben ernten." Unser Ich ist nicht nur dem Leibe nach, sondern auch nach Seele und Geist heiliges Saatgut, Same für kommende Äonen.

Schon auf der Linie des irdischen Königreiches spricht Gott von dem Saatgut Israels. So sagt der Herr in Matth. 13, 38: "Der gute Same sind die Söhne des Reiches." Das deckt sich ganz mit Sach. 10, 9, wo geschrieben steht: "Ich will sie unter den Völkern säen" und mit Hosea 2, 23, wo der Herr verheißt: "Ich will sie (d. i. das Weib Israel) mir säen in dem Lande." Die wortgetreue Textbibel von Kautzsch gibt diese beiden Stellen ganz ähnlich wieder.

Weil Gott sein Volk, selbst wenn es noch im Flucheszustand ist, als heiliges Saatgut wertet, straft er auch so sehr die stolzen Nationen, die sich an dem Samen Israels freventlich vergreifen. Wie überaus ernst sind Stellen wie Joel 3, 1-8.12.19; Jes. 34, 8; 54, 15b; Ob. 10-15; Zeph. 2, 8-10 u. a.!

Wenn schon das Volk irdischer Wahl als Same so hoch gewertet ist, der dereinst seine gottgewollte Frucht bringen wird, wieviel höher schätzt da der Herr die Gemeinde seines Leibes, die Glieder seines Körpers, die er mit sich jetzt im Geiste eins macht, um sie einmal völlig zu sich emporzuhaupten! Gott gibt einem jeden Samenkorn seinen eignen Leib (1. Kor. 15, 38). Welch einen strahlenden, ihm gleichgearteten und gleichgestalteten Körper wird die Gemeinde seines Leibes dereinst haben, wenn sie nach Phil. 3, 21 in die Gleichförmigkeit der Herrlichkeit des Hauptes verwandelt sein wird!

Gottes Wort als Brot

"Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort Gottes", sagt der Herr in Lukas 4, 4 zu dem Feind, der ein Wunder voll tiefer sinnbildlicher Bedeutung forderte. Über dem gewiß notwendigen Brot für den Leib steht das Gottesbrot für den Geist. Bezeugt doch auch Jer. 15, 16a: "Deine Worte waren vorhanden, und ich habe sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens." Auch in Amos 8, 11.12 wird das Brot in ernster, eindringlicher Weise als ein Bild des Wortes Gottes gebraucht, wenn Gott dort verheißt: "Siehe, Tage kommen, spricht der Herr, Jehova, da werde ich einen Hunger in das Land senden, nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern die Worte Jehovas zu hören. Und sie werden umherschweifen von Meer zu Meer und vom Norden bis zum Osten; sie werden umherlaufen, um das Wort Jehovas zu suchen und werden es nicht finden."

Das Brot, von dem wir leben, ist das Wort Gottes; und wer seine Bibel nicht liest, der verhungert, kommt elend um durch geistliche Unterernährung. Für wieviele Kinder Gottes gilt das ernste Wort in Hosea 4, 6: "Mein Volk wird vertilgt aus Mangel an Erkenntnis; weil du die Erkenntnis verworfen hast, so verwerfe ich dich, daß du mir nicht mehr Priesterdienst ausübst; und du hast das Gesetz deines Gottes vergessen: so werde auch ich deine Kinder vergessen." Das gelesene, gehörte und im Herzen bewegte Wort Gottes ist das Brot, ohne das es weder Leben noch Wachstum gibt.

Auch der Herr Jesus, das fleischgewordene Wort, nennt sich das Brot des Lebens, wenn er in Joh. 6, 48-51a sagt: "Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniederkommt, auf daß man davon esse und nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist." Wiederum bezeugt er in Vers 32-35: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wesenhafte Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herniederkommt und der Welt das Leben gibt. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot! Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens: wer zu mir kommt wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten."

Über dieses Zeugnis murrten die Juden (Vers 41). Doch nicht nur die Juden! Selbst seine Jünger haderten darob und nannten diese köstlichen Worte "eine harte Rede" (Vers 58-61)!

Unser Herz wird erst dann wirklich gesättigt und wesenhaft gestillt, wenn wir uns von dem Brot Gottes nähren. Solange das bei uns nicht der Fall ist, sind wir von einem verzehrenden Verlangen nach Kraft und Licht und Trost erfüllt, das durch nichts Irdisches gestillt werden kann.

Dich hungert! Deine Seele schreit
Nach Lebensbrot schon lange!

Doch alle Freude dieser Zeit
Bringt Elend nur und Last und Leid
Und macht uns arm und bange.

Was uns die Welt auch Schönes bot,
Schuf dennoch nicht Erlösung;
Es war kein wahres Lebensbrot
Und führte uns aus Nacht und Not
Doch niemals zur Genesung.

Christus allein enttäuscht uns nicht,
Ihm naht man nie vergebens;
Er reicht uns dar, was uns gebricht,
Er sättigt uns mit Kraft und Licht
Und ist das Brot des Lebens.

Eines der köstlichsten Vorbilder auf Christus als das Lebensbrot ist Joseph. Als er nach seinen dunkeln und schweren Führungen zuletzt so hoch erhöht wurde, bekam er den Namen Zaphnath-Pahneach. Das heißt auf deutsch: Retter der Welt oder Brot des Lebens. So ist auch der wahre Joseph, der Sohn Gottes, in Bethlehem, zu deutsch: Brothaus!, geboren, wurde von seinen Brüdern, seinem eignen Volke, verkauft, ging durch die Gefängnisse des Todes und des Totenreiches und wurde so zum Brot des Lebens, zum Retter der Welt.

Auch die Gemeinde des Leibes des Christus wird Brot genannt. Bezeugt doch der inspirierte Apostel der Nationen in 1. Kor. 10, 17: "Ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brote." Wir, die wir beim Brechen des Brotes die Einheit des Leibes Christi darstellen, werden "ein Brot" genannt. Das ist sowohl hinsichtlich unsres Werdeweges als auch unsrer großen Aufgaben im Weltenall von programmatischer Bedeutung. Vom Weizenkorn bis zum fertigen, genießbaren Brot gibt es eine Reihe von Sterbensprozessen, die, da ja die Naturgesetze auch in der Welt des Geistes gelten, sowohl der Herr als auch seine Gemeinde zu durchlaufen haben, um zum Lebensbrot der Schöpfung zu werden. Das Weizenkorn fällt in die Erde und stirbt. Wenn die Frucht reif ist, wird sie geschnitten, gedroschen, gemahlen, mit Sauerteig durchsetzt, gebacken und zuletzt als Brot gebrochen. Das sind lauter Zerbruchsprozesse, die das Haupt und seine Glieder, vorgeschattet am natürlichen Brot, durchmachen müssen. Denn das Natürliche ist Vorbild und Hinweis auf das Seelische und Geistig-Geistliche (1. Kor. 15, 46).

Gottes Wort ist Brot; der Herr, das fleischgewordene Wort ist Brot; und die Gemeinde seines Leibes wird ebenfalls Brot genannt. Welche tiefen, inneren Zusammenhänge liegen darinnen, über denen der Glaube anbetet und lobpreist, wenn er hinter das scheinbar sinnlose, gequälte Weltgeschehen voll Haß und Wahn blicken darf! Herr, mache uns bereit, als gebrochenes Brot dein Gottesleben der Schöpfung zu vermitteln!

Gottes Wort als Licht

Gottes Wort ist unsres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege, sagt Ps. 119, 105. Es zeigt uns Wege und Ziele dieser dunkeln Welt voll Ungerechtigkeit und Verzweiflung. Wenn dieses Licht nicht wäre, wir müßten immer in grauenvoller Finsternis tappen und fänden keinen Ausweg aus dieser dem Satan verfallenen Schöpfung.

Nun aber "besitzen wir das prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr wohl tut als auf eine Leuchte, die da scheint an einem dunkeln Ort" (2. Petr. 1, 19). Wie hell scheint Gottes Wort zurück in die Zeit vor den Äonen, als Gott noch alles in sich war! Der übergelückliche Gott zeugte seinen Sohn und hielt mit ihm Zwiesprache und Beratung über die Schöpfung, Erlösung und Vollendung des Weltalls. Und wie wird uns der Lauf der Äonen,

der Gang der Ewigkeiten, klar aufgezeigt bis zum Ziel und Ende! Ist sich doch der Vater der Geister aller seiner Werke schon vor Grundlegung der Welt völlig bewußt. In welch erhabener, anbetungswürdiger Ruhe und Sicherheit läßt er die Finsternismächte sich auswirken, da er sich seines schließlichen Endsieges gewiß ist und selbst das Böse, wenn auch ohne dessen Willen und Verstehen, mitbenutzt, daß er seine Heils- und Herrlichkeitsziele erreicht.

All das und noch viel mehr enthüllt uns das Licht der heiligen Schriften, zeigen uns die inspirierten Urkunden ewig-gültiger göttlicher Wahrheit. Wer jedoch in lästerlichem Wahn glaubt, er könne Gottes Wort verwerfen, der wird selbst verworfen (1. Sam. 15, 23.26)!

Wie das geschriebene Wort ein Licht ist, so ist auch das fleischgewordene Wort, der Herr selbst, ein Licht. Bezeugt doch Joh. 1, 9 von ihm: "Das war das wesenhafte Licht, welches, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet!" Wie viele und vielerlei Lichter gibt es in dieser Welt! Und doch sind das alles keine wirklichen, wesenhaften Lichter.

Im Vorhof der Stiftshütte schien das natürliche Licht der Sonne; Im Heiligtum strahlte der siebenarmige goldene Leuchter; im Allerheiligsten aber glänzte die Schechina, die Lichts- und Herrlichkeitsgegenwart Gottes. So gibt es auch in unserm Glaubensleben ein wachstümliches Fortschreiten von Klarheit zu Klarheit vom geschöpflichen bis zum unerschaffenen Lichte. Hätte man Saulus vor seiner Bekehrung vor Damaskus gesagt, daß es ein Licht gäbe, das heller sei als die Sonne, in dessen Glanz er erblinden werde, er hätte es gewiß nicht geglaubt, sondern für Schwärmerei und Fantasterei gehalten. Es hat darum gar keinen Zweck, mit Menschen, die noch nicht im Lichtglanz der Gnade und Herrlichkeit Christi genesen und von ihm wesenhaft beseligt sind, zu streiten. Golgatha, das dem äußeren Auge nur als Fluchstätte und Finsternisoffenbarung erschien, erstrahlt dem Glauben als gewaltigster Durchbruch göttlichen Lichtes, als klarste Enthüllung seiner Vaterliebe. "In deinem Lichte sehen wir das Licht!", singt David in Ps. 36, 9, und "das Licht ist es, welches alles offenbar macht" oder "alles, was offenbar gemacht wird, ist Licht", bezeugt Paulus in Eph. 5, 13.

Welche gewaltigen Aufgaben hat dieses wesenhafte Licht inmitten und an allen Finsterniswesen und -welten, die seit Satans Sturz bestehen! Denn das Endziel wird ja einmal sein, daß keinerlei Nacht mehr vorhanden ist (Offb. 22, 5), daß die Finsternis vergeht (1. Joh. 2, 8). Wohl dem, der schon jetzt den Herrn als das wahrhaftige Licht kennt, liebt und sucht und so seiner immer wesenhafter teilhaftig wird!

Auch die Seinen nennt der Sohn Gottes Licht. Schon seine israelitischen Jünger bezeichnet er in der Bergpredigt als Licht der Welt (Matth. 5, 14). Dieser Lichtsdienst Israels ist aber begrenzt. Er geht nur bis an die Enden der Erde. Wo die Erde aufhört, hört auch die Aufgabe des irdischen Bundesvolkes auf, wie geschrieben steht: "Es ist zu gering, daß du mein Knecht seiest, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten von Israel zurückzubringen; ich habe dich auch zum Lichte der Nationen gesetzt, um mein Heil zu sein bis an das Ende der Erde!" (Jes. 49, 6)

Die Gemeinde des Leibes Christi, die des Hauptes Vollmaß bildet und zusammen mit ihm den ganzen Christus Gottes darstellt, ist auch "ein Licht in dem Herrn" (Eph. 5, 8). Die Gläubigen aus den Nationen sind als "Söhne des Lichtes" (1. Thess. 5, 5) "fähig gemacht zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht" (Kol. 1, 12). Das ist aber weit mehr als der Glanz der erneuerten Erde, wie er einst im messianischen Königreich erstrahlen wird. Diese "Himmelslichter", "Lichtquellen" oder "Leuchtfelder" (wie man auch übersetzen kann) haben himmlische Berufung und himmlische Stellung. Ist doch unser Bürgertum ein ausgesprochen himmlisches (Phil. 3, 21), während Israel als Braut oder Weib des Lammes irdische Berufungen und Hoffnungen hat. Diese Dinge fließen gewiß, geistig--geistlich gesehen, schon jetzt und schließlich in ihren Endauswirkungen in den Vollendungsäonen ineinander. Und doch gilt es, sie zu unterscheiden.

Die Gemeinde des Leibes oder Körpers Christi ist ein Schauspiel für die Himmelswelten (1. Kor. 4, 9; Eph. 3, 10). Das gilt es immer wieder zu fassen und festzuhalten. Was wir an wesenhaftem Licht in uns tragen als Glaube, Hoffnung und Liebe, wirkt oft nur wenig oder gar nicht auf irdische Verhältnisse. Aber jene Überwelten, sie seien gesetzlicher oder gesetzloser Art, werden tief davon beeindruckt und lernen an uns die Weisheit Gottes. Darum ist die Gemeinde der Jetztzeit in viel umfassenderer Weise ein Licht als Israel, das ja nicht in die Himmel hinaufgenommen wird, sondern zu dem die Himmel herniederkommen werden (Offb. 21, 2)!

Halten wir fest, daß Gottes Wort, Gottes Sohn in Niedrigkeit und sein Christus in Herrlichkeit in vielen, wunderbaren Zusammenhängen "Licht" genannt sind und ihr Lichtswerk vollenden werden, bis alles Licht geworden sein wird im weiten Weltenall. Wohl dem, der sich schon jetzt durchleuchten und erneuern läßt, auf daß er, frei von allem und jedem Finsterniswesen, jenem glorreichen Tag entgegensehen und entgegengehen darf, da alles ins unbestechliche Licht Gottes gerückt werden wird! Mögen die notwendigen Sterbens- und Demütigungsprozesse, die wir jetzt freiwillig durchlaufen, noch so schmerzlich sein, - Licht und Herrlichkeit wird das Ergebnis sein, zuerst für uns, die wir glauben und uns vollenden lassen, und zuletzt für alles. Gepriesen sei der Vater des Lichtes, der nicht nur "in die Finsternis", sondern auch "aus der Finsternis" sein beseligendes, erlösendes Licht leuchten läßt (2. Kor. 4, 6)! -

Wir haben ein wenig vom Wesen des göttlichen Wortes zu verstehen gesucht. Unser Zeugnis konnte nur aus Andeutungen bestehen. Besonders davon, wie gewaltig und umfassend die Wirkungen des zur Fülle gebrachten Wortes sein werden, kann man nur anbetend stammeln. Denn von den Schätzen, die die Schrift hinsichtlich des "Vollmaßes" und der "Herrlichkeit" enthält, sind sicherlich nur wenige gehoben. Doch je mehr es dem Ende zugeht, desto klarer läßt der Geist Gottes die Reichtümer erstrahlen, die der Vater seinem Sohn und seiner Söhnegemeinde, dem Leibe des Christus, zugeeignet hat. Laßt sie uns immer völliger im Glauben erfassen und in heiligem Gehorsam zur Ehre Gottes und zum Heil der Schöpfung treu verwalten!

(Quelle: "Gnade und Herrlichkeit"; 1949; [Paulus-Verlag Karls Geyer](#))